Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 239. Sonnabend, den 10. Oktober 1908. 148. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Monat August cr. sind an nachstehende Personen Jagdscheine ausgegeben worden:

1. Jahresjagdscheine.

Rittergutsbesitzer Theodor Apel-Ermlitz, Bergwerkdirektor Fedor Röder-Belgershain, Dr. med. Hennicke-Gera, Privatier Kurt Anger-Gera, Ortsrichter Hündorf-Niederwünsch, Gutsbesitzer Bernhard Hündorf-Niederwünsch, Gutsbesitzer Hermann Lützkendorf-Niederwünsch, Gutsbesitzer Hermann Seybicke-Niederwünsch, Rentier Robert Stolpe-L.-Lindenau, Brauereibesitzer Ernst Bauer-Leipzig, Kaufmann und Rittmeister der Reserve Cäsar Sonnenkalb-Leipzig, Gutspächter Andreas Koch-Frankleben, Rittergutsbesitzer Willy Bertram-Creypau, Landwirt Hermann Ritter-Zöschen, Rechtsanwalt Otto Hillebrand-Leipzig, Generalmajor Gadegast-Leipzig, Gastwirt Arthur Köcke-Kötzschen, Gutsbesitzer Friedrich Günther-Milzau, Kaufmann Otto Roltze-Niederclobikau, Kaufmann Robert Meyer-Leipzig, Gemeindevorsteher Strahl-Delitz a. B., Amtmann Kaiser Kötzschlitz, Gastwirt Gustav Thamm-Raßnitz, Gutsbesitzer Alfred Sonntag-Muschwitz i. S., Gastwirt Wilhelm Lehmann-Wallendorf, Gastwirt Albin Richter-Großmiltitz, Königlicher Förster Karl Damm-Schkeuditz, Königlicher Forstmeister Gotthold Westermeier-Schkeuditz, Königlicher Förster Johann Marx-Schkeuditz, Königlicher Forstlehrling Walter Ruhe-Schkeuditz, Königlicher Forstlehrling Kurt Schippan-Schkeuditz, Königlicher Forstlehrling Christian Köster-Schkeuditz, Königlicher Förster Alfred Dammschneider-Maßlau, Königlicher Förster Jentzsch-Raßnitz, Königlicher Förster Rudolf Zeiß-Burgliebenau, Königlicher Hegemeister Friedrich Niemann-Fasanerie, Zahnarzt G. Freisleben-Leipzig, Dr. jur. und Rittergutsbesitzer von Richter-Dehlitz a. S., Fabrikdirektor Dr. Georg Haußner-Leipzig-Eutritzsch, Kaufmann Ernst Steckner-Merseburg, Landwirt Bernhard Kellermann-Blösien, Gastwirt Eduard Sieler-Spergau, Gutsbesitzer Ernst Blancke-Creypau, Landwirt Albert Schmidt-Kriegsdorf, Förster Otto Günther-Schkopau, Gärtner Albin Siedentopf-Runstädt, Rentier Hermann Heber-Merseburg, Förster Karl Schlüter-Unter-Kriegstädt, Georg Thieme-Leipzig, Kaufmann Johannes Seyfert-Merseburg, Ober-Regierungsrat Alter-Merseburg, Gutsbesitzer Richard Schneutzer-Klein-Gräfendorf, Oberingenieur H. Oellers-Leipzig, Landwirt Hermann Kaßler-Ober-Beuna, Landwirt Gustav Garck-Ober-Beuna, Landwirt Paul Weißhahn-Schadendorf, Rittergutsbesitzer F. Minus-Wahren, Gutsbesitzer Karl Lingslebe-Göhlitzsch, Rittergutsbesitzer Seltmann-Groß-Dölzig, Gutsbesitzer Bernhard Scheiding-Ober-Clobikau, Jäger Artur Damm, Bitsch, Landwirt Rudolf Berthold-Blösien, Gastwirt Emil Planert-Merseburg, Gutsbesitzer Paul Götze-Knapendorf, Student Kurt Agte Ober-Kriegstädt, Ortsrichter Frauendorf-Knapendorf, Landwirt Richard Wahren-Oebles, Landwirt Georg Reger-Leipzig, Landwirt Karl Seibicke-Benndorf, Stadtmusikdirektor Karl Steger-Lauchstedt, Landesrat Freiherr von Schleinitz-Merseburg, Königlicher Amtsrat Reinhold Rusche-Löpitz, Königlicher Amtsrat Karl Glaubig-Leipzig, Landwirt Georg Hülße-Wünschendorf, Alexander Hülße-Merseburg, Landwirt Eduard Günther-Krakau, Fabrikbesitzer Dr. Ernst Krause-Leipzig, Privatmann Karl Kämmerer-Merseburg, Reg.-Rat Thiele-Merseburg, Gärtnereibesitzer Paul Krause-Merseburg, Gutsbesitzer Otto Burkhardt-Merseburg, Diplom-Ingenieur Oskar Ehrhardt-Leipzig, Gutsbesitzer Richard Frey-Schkeitbar, Reviersteiger Reinhold Patzschke-Söhesten, Elektrotechniker Franz Wimmer-Leipzig, Kaufmann Fritz Geinitz-Muschwitz, Landwirt Willy Kabisch-Sössen, Rentier Adolf Flechtner-Sössen, Gastwirt Karl Wage-Leipzig, Fabrikbesitzer Heinrich Nestler-Leipzig, Hotelbesitzer Hermann Krause-Leipzig, Landwirt Julius Knüpper-Muschwitz, Gutsbesitzer Oskar Sommer-Oebles, Rentier Adolf Sommer-Oebles, Landwirt Louis Rudolf-Mylau, Fabrikbesitzer Franz Schneider-Mylau, Fabrikbesitzer Georg Schneider-Mylau, Fabrikbesitzer Arno Merkel-Mylau, Fabrikbesitzer Alfred Merkel-Mylau, Landwirt Ernst Kroetzsch-Gostau, Gastwirt Wilhelm Landmann-Thronitz, Gastwirt Karl Zimmermann-Klein-Corbetha, Landwirt Max Schroeder-Röcken, Rentier Albert Christel-Meuchen, Ortsrichter Otto Schröder-Meuchen, Landwirt Ernst Hoppe-Zitzschen, Gutsbesitzer Gustav Riese-Tollwitz, Gutsbesitzer Otto Weinert-Klein-Corbetha, Ortsrichter Adolf Wacker-Klein-Corbetha, Förster Alexander Müller-Lützen, Gutsbesitzer Hermann Niele-Schladebach, Kaufmann Fritz Gregor-Leipzig, Privatier Louis Dietze-Leipzig, Privatier Hermann Heilmann-Leipzig, Kaufmann Ernst Bär-Leipzig, Oberpostassistent Rudolf Klaus-Leipzig, Fleischermeister Johann Pardy-Leipzig, Gastwirt Karl Schumann-Röcken, Landwirt Louis Barthmuß-Bothfeld, Stadtgutsbesitzer Hugo Schmalz-Lützen, Privatier Eduard Riede-Leipzig, Gastwirt Albin Patschke-Leipzig, Bahnmeister Karl Schulze-Lützen, Rittergutsbesitzer Paul Schumann-Starsiedel, Kaufmann Paul Koreick-Leipzig, Baumeister Louis Löbe-Leipzig, Kaufmann Gotthold Gregor-Leipzig, Kaufmann Gustav Kitze-Lützen, Landwirt Paul Lemme-Gostau, Landwirt Karl Braumann-Quesitz, Obermeister Hugo Vogel-Leipzig, Kaufmann Karl Dippmann-Leipzig, Gastwirt Wilhelm Große-Leipzig, Ratsdiener Albert Schmehl-Leipzig, Kaufmann Otto Walther-Leipzig, Schmiedemeister Otto Hoffmann-Kleingörschen, Kaufmann Gotthard Götze-Kötzschau, Gutsbesitzer Louis Horn-Nempitz, Hundedresseur Friedrich Siegmund-Leutzsch, Rentier Wilhelm Köcke-Rampitz, Baumeister Franz Hofmann-Markranstädt, Kaufmann Alfred Ronniger-Markranstädt, Rechtskonsulent Louis Schreier-Markranstädt, Gutsbesitzer Edmund Voigt-Kleinlehna, Gutsbesitzer Richard Klinge-Großlehna, Landwirt William Becker-Schladebach, Gutsbesitzer Franz Lankers-Schladebach, Amtsrat Wilhelm Schele-Schladebach, Kaufmann Albrecht Rohland-Leipzig, Kaufmann Hans Eitner-Leipzig, Gutsbesitzer Louis Jahn-Altranstädt, Verwalter Eugen Geidel-Kötzschau, Glasermeister Bruno Göserich-Böhlitz-Ehrenberg, Gutsbesitzer Felix Kabisch-Großmiltitz, Gastwirt Oswald Jakob-Leipzig-Lindenau, Bäckermeister Kurt Schmidt-Markranstädt, Altertumssammler Hermann Nagel-Leipzig-Plagwitz, Gutsbesitzer Alfred Jahn-Großmiltitz, Rentier Franz Horn-Kleinlehna, Glasereibesitzer Max Fallgatter-Leipzig-Lindenau, Kaufmann Richard Fallgatter-Leipzig-Lindenau, Gutsbesitzer Otto Schumann-Eisdorf, Gutsbesitzer Hermann Heyne-Eisdorf, Dr. med. Pape-Knauthain i. S., Hausbesitzer Albin Fiedler-Leipzig-Klein-Zschocher, Gutsbesitzer Hugo Winkler-Rehbach i. S., Gutsbesitzer Emil Lorenz-Schkölen, Fabrikant Georg Dietze-Knaut-Kleeberg i. S., Lehrer Hermann Vater-Schkeuditz, Gastwirt Franz Munkelt-Wehlitz, Landwirt Reinhold Poetsch-Schweiditz, Kaufmann Karl Felgner-Ermlitz, Rentier Fritz Barthel-Leipzig, Gastwirt Paul Sachse-Röglitz, Rittergutspächter Udo Lehmann-Weßmar, Fabrikbesitzer Paul Scholz-Schkeuditz, Königlicher Oberarzt Dr. König-Leipzig, Gutspächter Emil Rosch-Bornecк, Rendant Hermann Uhle-Altscherbitz, Mühlenbesitzer Artur von Goldammer-Altscherbitz, Gutsbesitzer Bruno Fiedler-Ennewitz, Landwirt Oskar Stöber-Schafstädt, Gutsbesitzer Otto Koch-Schafstädt, Gastwirt Oswald Buttler-Schafstädt.

2. Tagesjagdscheine.

Postassistent Göcker-Merseburg, Förster Alexander Müller-Lützen, Kaufmann Hermann Weber-Gera, Tierarzt Albert Dornhelm-Netzschkau, Oberleutnant Walter von Lübbers-Berlin, Fabrikbesitzer Julius Paul-Mylau, Büchsenmacher Emil Voigt-Saarburg, Büchsenmacher Emil Voigt-Saarburg.

Merseburg, den 25. September 1908.

Der Königliche Landrat.
Graf d'Haußonville.

Die Lage.

Das „Leipz. Tbl." schreibt:

Die Frage, die jetzt die Politiker des ganzen europäischen Kulturkreises beschäftigt, heißt: Krieg oder Frieden? Es gibt bekanntlich keine undankbarere Aufgabe, kein brotloseres Geschäft, als das politische Prophezeien; trotzdem wollen wir aus unserem Herzen keine Mördergrube machen und uns schon heute ganz schlicht und offen zu der Ansicht bekennen, daß der Friede gewahrt bleiben wird. Unsere Gründe dafür sind die folgenden; Was zunächst die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich betrifft, so war dieses Gebiet für die Türkei ohnehin verloren. Im Berliner Vertrag war mit keinem Worte darauf hingedeutet, daß Oesterreich diese Provinzen jemals wieder räumen oder an die Türkei zurückgeben solle. Es wäre dies auch ein innerer Widersinn gewesen, denn Oesterreich-Ungarn konnte voraussehen, daß die Besetzung und Verwaltung der okkupierten Länder sehr erhebliche Kosten und sehr beträchtliche Arbeit verursachen werde, und es war selbstverständlich, daß es diese Kosten nicht umsonst aufwenden, diese Arbeit nicht umsonst leisten würde. Kaiser Franz Josef hat als Souverän in Bosnien und der Herzegowina geschaltet und die Türkei galt als Ausland, wie schon klar aus der Bestimmung hervorgeht, daß Ehrfurchtsverletzungen gegen den Sultan nicht strafrechtlich geahndet wurden. Einige Formalitäten blieben freilich übrig, die an die verflossene türkische Herrschaft erinnerten, aber das war alles. Die Türkei hat durch die Annexion der okkupierten Länder in Wirklichkeit nichts eingebüßt, und die Jungtürken müßten wirklich die „größten Esel" sein, wenn sie in der Annexion den Grund zu einem Kriege erblicken sollten. Eine derartige Auffassung erscheint um so weniger möglich, als Oesterreich durch die Räumung des Sandschaks Novibazar die Form gewahrt hat und der Türkei entgegengekommen ist.

Das Theater der Gegenwart.

Bei aller Freude an der dramatischen Kunst unserer Zeit und bei aller Hoffnung auf ein noch nie dagewesenes goldenes Zeitalter der deutschen Bühne können wir uns nicht verhehlen, daß den Völkern der Antike, vor allem den Griechen, eins gelungen ist, wonach wir noch immer vergeblich streben, — die Schöpfung eines Nationaltheaters. Dieses Ziel, das in der neueren Zeit die Spanier zur Zeit von Calderon, die Engländer mit Shakespeare, die Franzosen wenigstens teilweise im Zeitalter Ludwigs XIV. erreicht hatten, ist uns heute, wo nicht mehr eine einheitliche Weltanschauung, sei es nun eine religiöse oder politische, das ganze Volk beherrscht, recht ferne gerückt. Weder Lessings Bemühen, noch die Tätigkeit genialer Theaterdirektoren wie Goethe, Iffland, Laube und Dingelstedt vermochte mehr zu erreichen als einen Höhepunkt lokaler Theaterkunst und zu einem Nationaltheater, wie es Wagner für sein Musikdrama in Bayreuth geschaffen, kam es für das Schauspiel nicht. Das Verständnis für die hohe kulturelle Bedeutung des Theaters und für die hierbei ausschlaggebenden Momente kann vor allem die Einsicht in seine Geschichte fördern. Es gilt den Blick zurückzurichten auf die Entwicklung des Schauspielhauses und der Schauspielkunst vom griechischen Altertum bis auf die Gegenwart. Eine solche Darstellung gibt das soeben bei B. G. Teubner in Leipzig als 230. Band der Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens „Aus Natur und Geisteswelt" erschienene Buch von Dr. Christian Gaehde „Das Theater" (Mit 20 Abbildungen, geh. Mk. 1.—, in Leinwand geb. Mk. 1.25.), indem es zugleich die Zusammenhänge der klassisch-griechischen Darstellungskunst und der Theater-Architektur mit dem Spiel des wandernden Mimen des Mittelalters und dem Theaterbau der Renaissance aufzeigt und andererseits die Stilschulen innerhalb der neueren deutschen Schauspielkunst von den Bestrebungen der Neuberin bis zum Impressionismus modernster Bühnenhelden, die Leistungen der Meininger, wie der Darsteller des Moskauer künstlerischen Theaters, aus ihren geschichtlichen und psychologischen Bedingungen zu erklären versucht. Die durch Abbildungen erläuterte Darstellung, der die nachfolgenden Ausführungen über das Theater der Gegenwart entnommen sind, darf jedem, der vom Theaterliebhaber zum verständnisvollen Theaterfreund sich heranbilden will, warm empfohlen werden.

Bis in die Mitte der achtziger Jahre dauerte noch, trotz oder infolge der Gewerbefreiheit, der Niedergang des deutschen Theaters als Kunstinstitution an. Zwar schossen nach dem Kriege die Neugründungen in unheimlicher Weise empor, so daß beispielsweise in einem Jahre 90 neue Theater konzessioniert werden mußten, und 1896 sich die Zahl der vor 1870 vorhandenen Bühnen verdreifacht hatte, aber ihr Betrieb war reines, kunstfremdes Geschäft. Die große Krisis von 1873 zog natürlich auch die Theaterunternehmer mit in ihren Strudel und half das darstellerische Proletariat sich verzehnfachen, aber um so toller mußte nach dem Zusammenbruch Geld um jeden Preis verdient werden, damit die entstandenen Verluste wieder eingebracht würden. Oberflächlicher ist wohl nie in Deutschland Theater gespielt worden als in dem Jahrzehnt nach 1870. Es kam in den Großstädten nur darauf an, den „Schlager" der Saison zu finden. Hatte man dieses Glück gehabt und die zugkräftigsten Darsteller dem Konkurrenten vor der Nase weg engagiert, so konnte das Spiel beginnen. Zwei bis drei Proben genügten für ein neues Schau- oder Lustspiel. Mehr Mühe erforderte schon ein Ballett oder eine Operette. „Am Stadttheater in Nürnberg wurde 1880 Kabale und Liebe mit einem zum großen Teile neuen Personal gespielt: die einzige Probe dazu fand von halb Eins bis Zwei am Tage der Vorstellung statt." So ging es überall und der „Sensationshunger" des Publikums kam dem entgegen. Man wollte gar nichts anderes, als in behaglicher Weise die von der Spekulationsarbeit des Tages abgestumpften Sinne etwas aufkitzeln. Wie sollte dabei irgendwelche Kunst gedeihen. Nie war das Wort „Jede Zeit hat das Theater, welches sie verdient", wahrer als gerade jetzt.

Kein Wunder, daß ernsthafte Menschen nach einer Besserung der durch die Gwerbefreiheit hervorgerufenen Zustände verlangten, daß man der Dekadenz, dem immer mehr anwachsenden Proletariat unter den Künstlern zu begegnen trachtete.

Auf der anderen Seite war man auch der Virtuosenkünste satt und sah in der Häufung von glänzenden Darstellern bei den Münchner Musterspielen 1880 eben doch mehr die virtuosen Einzelleistungen als das abgerundete Zusammenspiel, die Ensemblekunst, nach der man sich sehnte. Denn man hatte mittlerweile eine Spezialität der Schauspielkunst kennen gelernt, die dem Bedürfnis des Publikums nach Einheitlichkeit und Monumentalität des Bühnenbildes wie der Handlung entgegenkam. Das waren die seit 1874 reisenden Meininger.

Das Neue, was sie in die Darstellungskunst hineinbrachten, steht historisch nicht unvermittelt da. In Deutschland allerdings, das in der Zeit von 1850 bis 1870 den Höhepunkt der Geschmacklosigkeit und Kunstfremdheit in bezug auf Lebensführung, Hausbau, Innenarchitektur, Bekleidung, kurz Mode überhaupt erreicht zu haben schien, finden wir vor 1870 wenig Ansätze zu einer Verschönerung des Lebens. Aber in Wien wirkte jetzt Hans Makart, in München blühte die Pilotyschule und auf den wachsenden Reichtum der Nation und das damit unabweisbare Bedürfnis nach edlerer Form, größerer Pracht, wurde schon hingewiesen. Dem kamen die Meininger bei ihrer Bühnenreform entgegen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119081O101-10/fragment/page=0001

Was die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens anbetrifft, so liegt die Sache nicht viel anders. Die Türkei konnte nicht glauben, daß ihr Ostrumelien jemals wieder zufallen werde. Sie konnte auch unmöglich annehmen, daß das erstarkte Volk der Bulgaren sich dauernd in das Vasallenverhältnis fügen werde. Die Unabhängigkeitserklärung mußte einmal kommen; seit Jahren strebte die ganze Politik Ferdinands diesem Ziele zu. Und Ferdinand selbst kann zu seiner Rechtfertigung anführen, daß eine solche Politik in Bulgarien volkstümlich war und daß es sich für ihn um Sein oder Nichtsein handelte. Die Dynastie ist erst jetzt gefestigt, nachdem es dem Fürsten gelungen ist, diese Standeserhöhung durchzusetzen, die das Prestigebedürfnis der Nation forderte. Die Türkei hatte der Realität nach nichts verloren; nur ihre Eitelkeit ist ein wenig verletzt, und darüber läßt sich hinwegkommen. Was die ostrumelischen Bahnen anbetrifft, so wird Bulgarien eine angemessene Entschädigung zu zahlen haben, und die Angelegenheit ist erledigt. Wenn die jungtürkische Regierung klug ist, so regelt sie ihre Differenzen mit Oesterreich und Bulgarien unter vier Augen und drängt nicht auf einen Kongreß hin. Denn der Appetit kommt bekanntlich, wenn man andere essen sieht, und wenn erst einmal eine Macht ihren Anspruch auf Kompensation angemeldet hat, so ist die Lawine ins Rollen gekommen.

Die Jungtürken werden es sich wohl überlegen, ob sie zur Waffe greifen. Gewiß ist es nicht angenehm für das neue Regime, daß seine erste Regierungszeit durch eine Minderung des nationalen Ansehens getrübt wird. Indessen können sich die Jungtürken über die Ereignisse der letzten Zeit unmöglich wundern. Man erwartete allgemein von der Einführung der Verfassung eine Erstarkung der Türkei, und so war es natürlich, daß Oesterreich und Bulgarien diese Erstarkung nicht erst abwarteten, sondern handelten, bevor sie eintrat. Das war nicht sehr freundlich, aber die hohe Politik pflegt sich über solche Erwägungen hinwegzusetzen. Es handelte sich darum, die Zeit der latenten Krisis, des Ueberganges, der Schwäche auszunutzen, und das ist geschehen; Die türkische Armee ist tapfer und genügsam; damit sind aber auch nach Ansicht der Kenner ihre Vorzüge erschöpft; es bedarf eines Jahrzehntes, um sie zu einem modernen Heere zu machen. Außerdem aber liegt die Befürchtung nahe, daß der Kriegszustand einer Wiederkehr absolutistischer Tendenzen Vorschub leisten könnte. Ein Krieg begünstigt stets die straffe Zentralisation, und so müßte sich der Einfluß des Sultans ganz von selbst wieder steigern. Diese Erwägungen machen es wahrscheinlich, daß die Türkei zum bösen Spiele gute Miene machen, daß sie sich selbst mit der verschleierten Annexion Kretas durch Griechenland, den schwächsten seiner begehrlichen Nachbarn, abfinden wird.

Zum bulgarisch-türkischen Konflikt.

* **Budapest,** 8. Okt. Heute nachmittag um 4 Uhr sind die Donaumoniteure von Budapest in Kriegsrüstung gegen die untere Donau abgereist. Trotz offiziösen Dementis, es sei nur beabsichtigt, eine Talfahrt zu machen, sind politische Kreise der Ueberzeugung, daß eine Demonstration gegen Serbien geplant ist.

* **Konstantinopel,** 8. Okt. Infolge der Ereignisse der letzten Tage verliert die jungtürkische Sache täglich mehr an Boden. Das Volk verliert langsam das Vertrauen zu der in Aussicht gestellten goldenen Zeit. Aus Kreisen, die bisher als jungtürkisch bekannt waren, werden laute Anschuldigungen erhoben gegen das Komitee für Einigkeit und Fortschritt, das nichts tue, als glänzend und in Saus und Braus zu leben mit den bei der Nation gesammelten Geldern. Das Komitee soll von dem Parlament zur Rechnungslegung über alle ihm zugegangenen Summen gezwungen werden. Man hört laute Anschuldigungen, daß Korruption und Unterschleife wie früher in Blüte standen. Als Beispiel wird angeführt, daß das jungtürkische Komitee mit Hilfe der ganzen hiesigen Presse über Raghib-Pascha, den zweiten Kammerherrn des Sultans, als denjenigen Würdenträger hergefallen sei, der fünfzig Millionen Frank Vermögen auf unreelle Weise zusammengebracht habe. An erster Stelle habe man ihn zur Rechenschaft gezogen. Die Rückgabe dieser Summen müsse erzwungen werden. Innerhalb zweier Tage habe Raghib-Pascha alle diese Stimmen zum Schweigen gebracht. Raghib sitzt tatsächlich unbehelligt in seinem Palais in Beschiktasch. Die Agitation für die Reaktion ist eifrig tätig und findet momentan sehr günstiges Terrain.

* **Belgrad,** 8. Okt. Die serbischen Blätter kündigen an, daß sofort die bewaffnete Insurrektion in Bosnien beginnen und durch Bombenattentate gefördert werden solle. Tausende von jungen Leuten melden sich als Freiwillige gegen Oesterreich. Es haben sich bereits Freiwilligenkorps gebildet. Das Kabinett Welimirowitsch hat dem Könige seine Demission überreicht und ihm angeraten, ein Kabinett aus allen Parteien zu bilden.

* **Kanea,** 8. Okt. In einer großen Volksversammlung wurde die Vereinigung Kretas mit Griechenland in begeisterten Reden gefeiert. Tausende von Menschen durchziehen mit griechischen Fahnen und bewaffnet die Straßen. Die amtlichen Bureaus und die Geschäfte sind geschlossen; Handel und Verkehr stocken vollkommen. Eine Abordnung von Notabeln von der Insel Kreta wird in den nächsten Tagen in Athen eintreffen und dem König von Griechenland den Beschluß der Nationalversammlung, Kreta an Griechenland anzuschließen, mitteilen. Für den Empfang der Abordnung sind große Vorbereitungen getroffen.

* **Wien,** 8. Okt. Aus Budapest wird gemeldet, daß eine Kompagnie des Peterwardeiner Infanterieregiments gestern den dortigen Tunnel und die Brücke besetzt habe. Ebenso wurde die Brücke von Neusatz vom Militär abgesperrt. Aus Belgrad wird berichtet, daß das erste und zweite Aufgebot einberufen worden sei. — Der Präsident der Skupschtina richtete an die Volksmenge eine Ansprache, in der er sagte: „Können wir nicht mit Waffen siegen, so werden wir zu Bomben Zuflucht nehmen.“ Das mazedonisch-bosnische Komitee beschloß mit Bandenbildung vorzugehen und Bosnien zu insurgieren.

* **Wien,** 8. Okt. Ein in Konstantinopel einlaufendes bulgarisches Schiff mit der Königsflagge wurde von der Bosporusfestung Kawak durch zwei Kanonenschüsse zur Umkehr gezwungen.

* **Rom,** 8. Okt. Auch den italienischen Sozialisten wächst in diesen Wirren der Appetit. Der „Avanti“ macht allen Ernstes den Vorschlag, Italien solle sich auch von dem Dreibund lösen, um sich die Sympathien Englands und der Türkei zu sichern. Der Moment dazu sei jetzt da. Deutschland, das seinen Mißmut über die österreichische Politik nicht verbirgt, würde ungern die schon zarten Bande, die Italien an den Dreibund knüpften, zerreißen sehen. Italien wäre so in der Lage, für die Erneuerung des Dreibundes und der freundschaftlichen Beziehungen zu Oesterreich die Bedingungen der Rektifikation der Grenzen der Rätischen Alpen oder wenigstens der Autonomie Trients und einer italienischen Universität in Triest zu stellen, und würde auf Deutschland dabei zählen können.

* **Cetinje,** 8. Okt. Die Regierung richtete an die Vertreter der Berliner Signatarmächte eine Note, in der die Verfügung, betreffend Bosnien, als eine Verletzung des Berliner Vertrages bezeichnet wird. In der Note wird noch hinzugefügt, soweit die Mächte diese Tatsache anerkennen würden, halte sich Montenegro von allen Verpflichtungen aus dem Vertrage, namentlich soweit sie sich aus Artikel 29 ergeben, für entbunden.

* **Berlin,** 9. Okt. Die Gefährlichkeit des Konferenzgedankens scheint auch in England eingesehen zu werden. Auch französische Blätter lassen in ihrer Begeisterung nach. Dagegen tritt man in Rom für eine Konferenz ein. Der Abfall Kretas hat in den unteren Volksschichten Konstantinopels beunruhigt. Die Hetze gegen Deutschland wird in Konstantinopel schematisch betrieben.

* **Berlin,** 9. Oktober. Auf dem Auswärtigen Amte zu Berlin erfährt die Lage auf dem Balkan nach einer Information der „Deutschen Warte“ folgende Beurteilung: Deutschland nimmt sowohl in der bulgarisch-türkischen Frage wie auch in der Frage der Annexion Bosniens und der Herzegowina eine durchaus abwartende Stellung ein. Alles wird davon abhängen, welche Schritte die Türkei Bulgarien gegenüber unternimmt, doch glaubt man zuversichtlich, daß der Streitfall Bulgarien sich auf friedlichem Wege erledigen lassen würde, eventuell durch Einberufung einer internationalen Konferenz respektive einer Konferenz der Signatarmächte des Berliner Vertrages, denen Deutschland nicht beizutreten keine Veranlassung finde. Man neigt ferner der Ansicht zu, daß in der Frage der Annexion der beiden Provinzen seitens Oesterreichs mit der Türkei keinerlei Schwierigkeit erwachsen wird. Oesterreich hat sicherlich in Bosnien sowohl als auch der Herzegowina neben bedeutenden kulturellen auch moralische Eroberungen gemacht, die, ganz abgesehen von den Bestimmungen des Berliner Vertrages, die durch die Okkupation der beiden Provinzen nicht verletzt erscheinen, ihm auch das moralische Recht zur Besetzung verleihen.

* **London,** 8. Okt. Rußland verschiebt die Einladung zum Kongreß, bis es Iswolski in seinen hiesigen Unterredungen mit Grey gelungen sein wird, mit England bezüglich des allgemeinen Charakters des Kongresses zu einem Einvernehmen zu gelangen; alle heißen Bemühungen Frankreichs, ein solches Einvernehmen zwischen seinem Verbündeten und seinem Freund herzustellen, waren bis jetzt erfolglos. Russische offiziöse Meldungen betonen auch heute, Rußland halte an der Forderung fest, der Kongreß müsse nicht nur der Türkei, sondern auch Rußland und anderen Balkanstaaten Kompensationen geben. Anderseits wiederholt heute die hiesige inspirierte Presse gleich energisch, daß die russischen Forderungen neuer Kompensationen auf Kosten der Türkei ganz unzulässig seien. Asquiths und Greys gestrige Reden, die übrigens nur den Inhalt der inspirierten Leitartikel der letzten Tage wiederholten, lassen keinen Zweifel darüber, daß ausgesprochenste Türkenfreundlichkeit in dieser Sache die eigentliche Grundlage der englischen Politik ist und bleiben wird, und das findet den rückhaltlosen Beifall der ganzen Nation

* **Paris,** 8. Okt. Von mehreren Blättern wird gemeldet, daß die Idee einer europäischen Konferenz, die vor einigen Tagen als das einzige Mittel erschien, um eine Regelung der schwebenden Orientfragen zu ermöglichen, heute schon weniger günstig beurteilt werde. Der „Petit Parisien“ will wissen, daß zwar Frankreich und Rußland sich grundsätzlich behufs Einberufung einer Konferenz geeinigt haben, daß aber England, das anfangs diesem Plan geneigt schien, jetzt ein wenig zögere. England fürchte, daß Rußland die Dardanellenfrage vor Europa aufwerfen könne. Es widerstrebe England, eine auch nur begrenzte Teilung des türkischen Reiches zu sanktionieren. Die Haltung Englands, die von entscheidender Wichtigkeit sei, könne die Kongreßidee gleich bei Beginn zum Scheitern bringen. Der „Figaro“ schreibt: Wissen wir denn, welche Rückversicherung Rußland abgeschlossen haben kann? Man begreift unter diesen Umständen, daß die englische Regierung sich nicht ohne weiteres entschließen und nicht Gefahr laufen will, in einer so entscheidenden Beratung in der Minderheit zu bleiben. England verlangt deshalb mit Recht, daß das Programm des Kongresses Gegenstand genauer vorheriger Prüfung und Entscheidung sei, damit jede Ueberraschung vermieden werde.

Luftschiffahrt.

* **Magdeburg,** 7. Okt. Von den Experimenten mit dem Apparat des Ingenieurs Grade, die täglich fortgesetzt wurden, handelte es sich besonders darum, die Leistungsfähigkeit des Fliegers auszuprobieren. Gegen den Wind war die Geschwindigkeit natürlich erheblich geringer und betrug zwischen 15 bis 30 Kilometer in der Stunde, wobei allerdings das unebene Gelände des Krakauer Angers zu berücksichtigen ist. Bei schnellster Gangart machte die Schraube mit ihren genieteten Stahlflügeln in der Minute 1800 Umdrehungen und erzeugte einen solchen Luftzug, daß Allzuneugierigen die Hüte von den Köpfen flogen. In der Halle wurde mit Hilfe eines Dynamometers festgestellt, daß die Schraube bei 600 bis 700 Touren, bei denen der Motor 12 bis 15 Pferdekräfte entwickelt, 27 Kilogramm Zugkraft hat. Nach der

---

Gelernt hatten sie jedenfalls vom Auslande, und namentlich von den Engländern.

Dort blühte nicht etwa die Schauspielkunst in besonderem Maße. Die Engländer sind mit wenigen Ausnahmen bis auf den heutigen Tag mittelmäßige Schauspieler und noch mittelmäßigere Dramaturgen gewesen. Aber dem groben Bedürfnis des Volkes behagte von jeher das Ausstattungsstück. So war es kein Wunder, daß sie auch aus Shakespeares Werken und namentlich seinen Königsdramen, Ausstattungsstücke machten. Diese Shakespeare Revivals hat namentlich Charles Kean, des größeren Edmund mäßig begabter Sohn, in Aufnahme gebracht. Er spielte 1850 im Princess Theatre den Kaufmann von Venedig in einer Aufmachung, die ganz London in taumelndes Entzücken versetzte. Dann folgten noch 16 andere Dramen des Dichters in der gleichen Weise, stilgemäß, prunkvoll, berauschend. Namentlich die Schlachtenszenen in Heinrich V. der feierliche Krönungszug in Heinrich VIII., der sich von einer Wandeldekoration stimmungsvoll abhob, fielen auf und machten auch auf dem Kontinent von sich reden.

In Berlin traten die Meininger im Mai 1874 zum ersten Male mit Julius Cäsar auf und hatten einen Riesenerfolg. In der Oede des damaligen Berliner Theaterlebens wurde ihre Frische, ihre sorgfältige Beobachtung des Milieus aufs dankbarste anerkannt. Man verglich mit den Klassikeraufführungen der Hofbühne, mit der Arbeitsweise der anderen Theater und sah sofort das den Meiningern Besondere. Der Pilotystil kam auf die Bühne; Leben, berauschendes Leben voll sinnlicher Glut und farbigem Prunk flutete auf den Brettern. Wo waren die Aermlichkeit, die öde Langeweile, mit der bisher die Klassiker „referiert“ worden waren. Zwar hatten ja Dingelstedt und die Intendanten von München und Berlin ab und zu einmal eine gute Klassikeraufführung herausgebracht, aber hier wurde das Gute zur Regel.

Schiller wurde gewissermaßen für die Bühne neu entdeckt. Man hörte, wie seine Verse nicht bloß mit vollendem Pathos wirkten, sondern wie auch eine natürlichere Sprechweise ihre Reize nicht vernichtete. Und vor allem, man sah gute Ensembleszenen, man genoß einen künstlerisch abgestimmten Dialog, in dem nicht Rede und Gegenrede wie Bomben aufeinanderplatzten, sondern beweglich, lebensvoll von einem zum andern sprangen. Das deutsche Publikum lernte, was passives Spiel war.

Die schärfer Sehenden freuten sich an dem Fehlen fast jeglichen Virtuosentums. Es war also einem tüchtigen Regisseur doch möglich die Leistung des einzelnen so weit zurückzudrängen, daß sie in den größeren Rahmen stimmungsvoll sich einfügte! Freilich entgingen den vom Taumel der kritiklosen Begeisterung weniger Ergriffenen auch die Mängel des Systems nicht. Die echten Rüstungen und Teppiche galten zu viel, die Schauspieler bisweilen zu wenig. Es konnte geschehen, daß im Gewirr einer großen Szene, in einem breit und realistisch durchgeführten Lebensbilde, die Dichtung zur Nebensache wurde. Auch die Schauspieler kamen über eine gewisse Grenze nicht hinaus. Gewiß, sie waren gut, aber bis zur Genialität verstieg sich keiner, denn Genies konnte das Prinzip, nach dem sie arbeiteten, nicht brauchen.

Dieses neuerweckte Interesse für das Theater war wichtig, war eine Lebensfrage für den jetzt langsam sich vollziehenden Umschwung auf literarischem Gebiete. Der aufsteigende Naturalismus warf seine Schatten voraus; die großen Ausländer, vor allem Ibsen, wollten der Bühne erobert werden. Das ging nicht mit dem vorhandenen Material an klassischen Schauspielern, das war nur möglich, wenn ein für die Bühne stark interessiertes Publikum den Suchenden und Experimentierenden die Mittel, die Gelegenheit zu solchen Versuchen gab. Das Interesse für das Theater, für jede Art von Stil hatten die Meininger wieder geweckt. Die neue Kunst brauchte nur zu kommen.

Bis jetzt hatte sich, von ganz vereinzelten genialen Erscheinungen, wie etwa Ludwig Devrient, abgesehen, die deutsche Schauspielkunst nach vorwiegend zwei Seiten entwickelt. Man pflegte entweder ein edles Pathos, eine gehaltene, steigerungsfähige Deklamation, vor der im Affekte das Haus erzitterte oder einen möglichst reinen, realistischen Stil, der im Konversationsstück, im feinen Lustspiel der Wirklichkeit so nahe wie möglich zu kommen trachtete. Daß die moderne Seele mit ihrem verfeinerten Nervenleben, ihrer leisen Dekadenz, noch andere Ausdrucksmöglichkeiten besaß, wußte man noch nicht, obgleich die Dichter seit Kleist etwa, jenes unbestimmbare, jenes Gran von Nervosität, von Impressionismus, von leiserer seelischer Schwingkraft ihren Gestalten schon mitgegeben hatten. Nun kam vom Auslande, vom Romanentum her, der Anstoß zu weiterer feiner darstellerischer Entwicklung.

In Deutschland wurde diese Nervenschauspielkunst zum Bedürfnis mit der Entwicklung des Naturalismus und mit der stärkeren Einwirkung Ibsens auf das deutsche Geistesleben. Dieser Magus aus dem Norden konnte von Schillerdarstellern nicht gespielt werden. Er forderte Schauspieler, die seinen immer nur Endpunkte gebenden Dialog verständlich machen konnten, die analytische Kraft genug besaßen, das zwischen den Zeilen Stehende, Ungesagte und Unsagbare zu verstehen und wiederzugeben. Jede feinste Schwingung der Seele wollte da mitempfunden, jeder Herzschlag miterlebt sein. Und wunderbar! Die Ibsenschauspieler, die Nervenkünstler schossen wie aus dem Boden gestampft hervor. Man hat gesagt: Jede Zeit und jede literarische Schule schafft sich ihre Darsteller. Hier wurde das wahr. Wo eben noch das Pathos, die wuchtige, schöngewachsene Kraft, die klare, helle Luft der Meininger gewaltet und gewebt hatte, da tauchten jetzt zarte, schwächliche, ja gebrestenhafte Gestalten mit gellenden Organen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190810101-10/fragment/page=0002

Magdeburgischen Zeitung ist die Schraube sehr gut konstruiert, für den Motor aber zu stark ausgefallen. Um dem Uebel abzuhelfen, sind an beiden Teilen Aenderungen nötig.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser setzt den Jagdaufenthalt in Rominten fort.

* **Flensburg,** 8. Okt. Die Stadtverordneten von Husum hielten eine geheime Sitzung ab und beschlossen, sich mit der in der Montagssitzung abgegebenen Erklärung des Bürgermeisters Dr. Schücking, daß er nicht der Verfasser des Artikels über den Stadtverordneten Rotgart sei, nicht zufrieden zu geben. Der Bürgermeister hat dem Stadtverordnetenvorsteher Witt schriftlich mitgeteilt daß er während der Dauer der Disziplinaruntersuchung bei der Königl. Regierung seine Suspension beantragt habe.

Lokales.

* Merseburg, 9. Oktober.

* **Der erste Nachtfrost** ist am 6. Oktober morgens zu verzeichnen gewesen. Dieser Eintritt kann als ein sehr frühzeitiger bezeichnet werden. In den letzten 30 Jahren ist nur zweimal ein früheres Eintreten des ersten Nachtfrostes zu vermerken gewesen, nämlich im Jahre 1881 am 24. September und im Jahre 1887 am 23. September. Selbst in dem kalten Oktobermonat des Jahres 1905 (er war im Durchschnitt 3.3 Grad kälter als die Norm) trat der erste Nachtfrost erst am 21. Oktober ein. Der letzte Termin für den ersten Nachtfrost fiel in das Jahr 1906, wo er am 5. Dezember eintrat. Aber dann setzte der Winter mit Macht ein, denn 1906/07 hatten wir eine besonders strenge Kälte. Wie man sieht, lassen sich also aus dem frühen oder späten Eintritt des ersten Nachtfrostes auf den kommenden Winter keine Schlüsse ziehen.

* **Beraubt.** Das „Wf. Tagebl." schreibt: Der Kupferschmiedemeister Dietrich aus Querfurt ist im Verlaufe einer Bierreise seiner Uhr und seiner einkassierten Gelder beraubt und mit vielen Wunden am Kopfe aufgefunden worden. Der Meister scheint sich einen Kleinen geleistet zu haben.

Provinz und Umgegend.

* **Dürrenberg,** 7. Okt. Der Schmiedemeister Hermann Schulze aus Gr.-Görschen hat das Schmiedes-Geschäft des Herrn Hermann Herfurth hier mit dem 1. Oktober käuflich übernommen. Letzterer zieht sich ins Privatleben zurück. — Die Bewirtschaftung des Hotels „Rheinischer Hof" übernimmt Herr Karl Börner, früher Geschäftsführer und zuletzt Oberkellner im Hotel „Kleiner Inselsberg" in Friedrichroda.

* **Schkeuditz,** 8. Okt. Mit dem Bau der elektrischen Bahn Merseburg-Schkeuditz-Delitzsch soll es ernst werden. Am Sonntag nachmittag 3 Uhr findet im Bahnhotel Schilte in Schkeuditz die erste öffentliche Besprechung über das Projekt statt. Die Anwohner aller Ortschaften an der Bahnlinie sind dazu willkommen. Es handelt sich um die Orte: Merseburg, Venenien, Wallendorf, Wegwitz, Zöschen, Unterhof, Göhren-Dölkau, Kötzschlitz-Zschöchergen, Groß- und Klein-Dölzig, Klein-Liebenau, Schkeuditz, Cursdorf, Glesien, Gre-

* **Weißenfels,** 8. Sept. Den Tod in der Saale suchte und fand gestern nachmittag gegen 2 Uhr der Milchhändler Lohse, Fischgasse 13 wohnhaft. Nachdem er sich seines Rockes und seiner Uhr entledigt hatte, sprang er von einem Floß oberhalb des „Bades" aus in die Fluten und verschwand sofort. Mißliche Familienverhältnisse, dazu die Kündigung einer Hypothek von 3000 Mk., für die vorerst kein Ersatz zu schaffen war, sollen den 62jährigen Mann veranlaßt haben, freiwillig den Tod zu suchen. Gegen 5 Uhr wurde die Leiche, die sofort vom Fischermeister Maudrich aufgefunden wurde, aus dem Wasser gezogen und zur Leichenhalle transportiert.

* **Bad Kösen,** 7. Okt. Die unerquicklichen Verhältnisse, die zwischen einem Teil der Stadtverordneten und dem Magistrat herrschen, spiegeln sich in unseren Stadtverordnetensitzungen derart wieder, daß eine zum 29. September vom Stadtverordnetenvorsteher anberaumte Sitzung nicht beschlußfähig war, weil nur fünf Stadtverordnete erschienen war. Infolgedessen mußte zum 3. Oktober eine andere Sitzung anberaumt werden, wozu aber nur vier Stadtverordnete erschienen.

* **Bad Kösen,** 8. Okt. Der Besuch von Kurfremden hat sich Ende September ds. Js. auf 3350 gegen 3100 zur gleichen Zeit des Vorjahres und gegen 2660 zur gleichen Zeit des Jahres 1906 gesteigert. Neben der Vermehrung des Verkehrs von eigentlichen Kurfremden hat auch der Passantenverkehr einen erheblichen Aufschwung genommen. Erfreulich sind demgemäß die in diesem Jahre erzielten Einnahmen unserer Kurverwaltung. Während an Kurtaxe im Jahre 1906 10120 M., 1907 12075 M. eingingen, sind diese Einnahmen in diesem Jahre auf über 12400 M. angewachsen. — Ein Waldbrand, der gestern auf dem waldigen Gelände oberhalb der Saalhäuser entstand, konnte durch das Hinzukommen von Spaziergängern glücklicherweise auf seinen Herd beschränkt werden. Das Feuer ist jedenfalls durch das unachtsame Umgehen mit einer brennenden Zigarre entstanden. — In dem Verfahren gegen den Stadtverordnetenvorsteher Siebold wegen Verleumdung und falscher Anschuldigung des Bürgermeisters Kretschmar fanden im Kurhause zum „Mut gen Ritter" eine größere Anzahl gerichtlicher Vernehmungen durch den Amtsgerichtsrat Bernstein aus Naumburg a. S. statt.

* **Sandau** (Elbe), 7. Okt. Großfeuer hat im nahen Dorfe Neukammer vier Wohnhäuser und 30 Wirtschaftsgebäude eingeäschert. Das Feuer griff mit so rasender Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner kaum ihr Leben retten konnten. Auch viele Gänse, Hühner und mehrere fette Schweine sind den Flammen zum Opfer gefallen. Drei Wirtschaften sind vollständig niedergebrannt. Das Feuer wurde durch die Strohdächer und den Wind begünstigt. Der Schaden beträgt weit über 200000 Mark. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Das Feuer ist bei dem Landwirt Leppin entstanden. Betroffen wurden von dem Brandunglück die Landwirte Tiedecke, Ernst, Peters, Leppin, Schröder, Gustav Ziehm, Franz Treu, Fritz Treu, Rudolf Zehm und Schlammeuß. Scheunen und Ställe waren bis an den First mit Vorräten gefüllt, so daß dem Feuer reichliche Nahrung geboten war. Die aus den Nachbarorten

Federitz, Wulkau, Altkamern, Hohenkamern, Sandau, Kuhlhausen, Garz, Parnau, Schönfeld und Scharlibbe zur Hilfeleistung herangeeilten Spritzenmannschaften mit ihren Löschgeräten mußten sich auf den Schutz der teilweise stehen gebliebenen Wohngebäude beschränken.

* **Gera,** 7. Okt. Der Dompteuer Wagner, der im Residenztheater Moreschos Löwengruppe vorführt, wurde am Montag während der Vorstellung von einem Löwen nicht unerheblich am Kopfe verletzt, gleichzeitig wurde ihm der Daumen der linken Hand durchgebissen. Wagner führte jedoch mit staunenswerter Energie die Vorstellung ohne Störung zu Ende. Wagner verlor vor zwei Jahren auf entsetzliche Weise seine junge Frau, die damals von den Bestien zerfleischt wurde.

Vermischtes.

* **Schmölln,** 7. Okt. Trübe Erinnerungen weckt eine Bekanntmachung des herzoglichen Amtsgerichts, wonach das Konkursverfahren über das Vermögen des Agenten Karl Grünert in Schmölln nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden ist. Grünert hatte vor Jahren für viele Bewohner unserer Stadt und ihrer Umgebung die Geldgeschäfte mit der Altenburger Landesbank vermittelt und sich in dieser Eigenschaft raffinierte Betrügereien zuschulden kommen lassen. Um fast 300000 Mk. hat Grünert seine Kunden betrogen. Schließlich flüchtete er ins Ausland, wurde aber ausgeliefert und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Bei dem Konkurse sind auf die Gläubiger kaum 2 Prozent entfallen. Die Leidtragenden waren zumeist kleinere Leute.

Kleines Feuilleton.

* **Ein Halsbandprozeß.** Der geheimnisvolle Diebstahl an dem kostbaren Perlenhalsband der Gräfin Wartensleben hat monatelang das allgemeine Interesse aufs lebhafteste erweckt. Auch jetzt, da die frühere Kammerfrau der Gräfin Wartensleben, Marta Steger, sich selbst verraten hat und unter Anklage steht, entbehrt der Fall noch nicht der Schwierigkeit. Die Angeklagte behauptet nämlich, daß sie der Gräfin nur wegen der schlechten Behandlung einen Schabernack spielen wollte, aber nie daran dachte, sich den Schmuck anzueignen. Sie will in der Nacht zum 15. Februar, als die Gräfin ihren Schmuck in eine unverschlossene Kassette legte und sich dann auf wenige Minuten aus dem Schlafzimmer entfernte, den Schmuck an sich gerissen haben, um ihn wegzuwerfen und die Gräfin durch den vorübergehenden Verlust des wertvollen Besitzstückes zu kränken. Die Entwendung des Schmuckes sei vorzeitig entdeckt und sie als Täterin in Verdacht gekommen. In ihrer Angst wußte sie sich nicht anders zu helfen, als daß sie den Schmuck rasch unter ein hochgebogenes Fensterblech steckte. Dort wurde der Schmuck schließlich auch nach wenigen Monaten durch die Angeklagte selbst herausgeholt. Vorher aber blieben alle Nachforschungen vergebens. Das Wohnhaus der Gräfin in der Hinderstraße wurde aufs genaueste durchsucht, die Steger und ihr Mann, ein Versicherungsagent in Frankfurt a. M., von dem sie getrennt lebt, verhaftet und einem scharfen Verhör unterzogen, alle möglichen Spuren von der Kriminalpolizei mit größtem Eifer verfolgt — der Schmuck blieb aber verschwunden, die Tat unaufgeklärt und kein Verdächtiger konnte überführt werden. Der Schmuck, eine fünffache Perlenkette aus 237 einzelnen besonders großen und hellen Perlen, hatte einen Wert von über einer Viertelmillion. Die Gräfin setzte auf seine Wiedererlangung eine Belohnung von 10,000 Mk. aus — umsonst. Erst als der Rechtsbeistand der Gräfin, Dr. Hugo Marcuse (Berlin), sich mit dem Privatdetektivinstitut „Jus" in Verbindung setzte, um die Steger zu bewachen, und als eine Angestellte dieses Bureaus ihr als Freundin, ein Angestellter als Liebhaber näher trat, verriet Marta Steger das Versteck des Schmuckes. Sie hatte sich nun vorigen Mittwoch vor der 7. Strafkammer des Landgerichts I wegen Diebstahls zu verantworten. Frau Steger, die bereits dreimal in Untersuchungshaft genommen und immer wieder entlassen worden war, befindet sich seit Anfang August wieder in Untersuchungshaft. — Das Urteil ist bereits in voriger Nummer mitgeteilt worden.

* **Die Farm des Todes.** Aus New-York wird geschrieben: Ganz Amerika blickt mit Spannung auf den kommenden Schwurgerichtsprozeß gegen den Helfershelfer der Massenmörderin von Laporte, jener berüchtigten Frau Belle Guinneß, die auf ihrer im Staate Indiana einsam gelegenen Farm zahlreiche Männer kalten Blutes ermordete. Man erinnert sich, welch ungeheures Aufsehen die Entdeckungen verursachten, die nach dem Brande der Farm Laporte unter den rauchenden Trümmern des Mordhauses gemacht wurden. Belle Guinneß, eine geborene Norwegerin, lockte durch Heiratsanzeigen werbelustige Ehekandidaten in ihre Behausung, erschlug sie hinterrücks mit einem Beil und beraubte sie ihres Geldes und ihrer Wertsachen. Niemand von den Bewerbern um die Hand der stattlichen Farmerswitwe verließ lebend das Haus. Aus den Kellern der Farm grub die Polizei die Leichen von elf ihrer Opfer aus, die alle auf dieselbe Weise hingeschlachtet worden waren. Die blutdürstige Farmerin hatte, das ergab die Untersuchung unzweifelhaft, Komplizen gehabt. Unter dem dringenden Verdacht, der Massenmörderin von Laporte Henkersdienste geleistet zu haben, wurde im Mai dieses Jahres Ray Lamphere, ein früherer Liebhaber von Belle Guinneß, verhaftet. Die weiteren Nachforschungen der Polizei ließen die neue Frage aufkommen: Hatte Mrs. Guinneß außer Lamphere noch einen anderen Genossen, einen Mann, der sich so weit im Hintergrunde gehalten hatte, daß bestimmte Spuren von ihm nicht ermittelt werden konnten? Die Theorie, daß dieser Mann existierte, wird durch die Aussagen unterstützt, die von den in der Nachbarschaft der Mordfarm wohnenden Leuten gemacht wurden. Ein anderes Problem, das bis jetzt noch nicht endgültig gelöst werden konnte und das kurz nach der Entdeckung der grauenerregenden Massenmorde von Laporte die Gemüter der Nordamerikaner in Aufregung versetzte, ist keine Frage. Ist Belle Guinneß noch am Leben oder bei dem Brand ihrer Farm umgekommen? Sie wurde nach der Feuersbrunst, die zur Entdeckung ihrer Verbrechen führte, nicht wieder gesehen. Ein kopfloser Rumpf, den man unter der Asche fand, wurde eine Zeitlang als der ihre angesehen. Aber bald wurden starke Zweifel laut, und viele Leute glauben noch heute, daß die kühne Verbrecherin vor dem Brande entflohen und sich jetzt noch irgendwo verberge. Ray Lamphere, der auf der Farm als Werkführer tätig war, wird beschuldigt, bei den Morden behilflich gewesen zu sein und die Leichen der von Belle Guinneß angelockten Männer begraben zu haben, und man hofft, daß der Prozeß gegen ihn über die noch ungelösten Rätsel von Laporte weitere Aufklärung bringen wird.

---

und hektischer Geschmacksarbe auf, da herrschte ein schweres Dunkel, in dem das Seelenleben dieser nervösen, perversen, verfeinerten Menschen sich entlud.

Die erste Bühne des Impressionismus wurde das Deutsche Theater in Berlin insofern, als hier eine Anzahl von Darstellern sich zusammenfand, die schrittweise der neuen Kunst Land eroberten, zwar nicht mit Ibsen, sondern mit Schiller anfingen und weniger in bezug auf das Repertoire, da sie eigentlich vornach äfften, als in bezug auf den Darstellungsstil sich reformatorisch erwiesen.

Der Stil des Deutschen Theaters erwies sich im höchsten Grade bildsam für den künstlerischen Nachwuchs, der hier emporkeimte. Georg Engels komische Urwüchsigkeit und liebenswürdige Rauheit wurden hier abgeschliffen, Otto Sommerstorff, Arthur Krausneck, Max Pohl, Franz Schönfeld, Max Patteg, Hermann Nissen, Marie Pospischill, Louise von Pöllnitz, Teresina Geßner und vor allem Else Lehmann und Agnes Sorma gingen von dieser Bühne aus. Die Stützen des Ensembles waren Kainz, die Sorma und die Niemann. Kainz war von Förster am Leipziger Stadttheater ausgebildet worden, hatte dann drei Jahre bei den Meiningern, drei in München gewirkt und schon beim Gastspiel der Meininger in Berlin als Prinz von Homburg, als Kosinsky außerordentliche Hoffnungen erweckt. Sie erfüllten sich nun, denn Kainz besaß alles, was der Nervenschauspieler, der Impressionist braucht: eine biegsame, schmale, katzenhaft geschmeidige Gestalt, die wie eine Damaszener Klinge aufschnellen konnte, eine Stimme, die alle Register von fauchenden Fistelтönen bis zum niederwuchtenden Baß ziehen konnte, ein Händespiel voll unnachahmlich vielseitiger Beredsamkeit und das einnehmende, krankhaft bleiche Antlitz, dem zwei seltsam leuchtende Augen einen Stich ins Hinfällige, Morbide verliehen. Und dazu kam ein seltner Intellekt und ein Reichtum der Seele, der jeder seiner Gestalten unmittelbarstes Leben verlieh. Den stärksten Eindruck machte Kainz als Sprecher. Schon Richard Wagner hatte verlangt, das Redetempo auf der Bühne um das Doppelte zu beschleunigen. Kainz wurde dieser Forderung gerecht. In seiner Sprechweise gab es kein wohliges, deklamatorisches Ausruhen auf dem Wort; jagend eilte sie dem Sinneshöhepunkte zu, um nach kurzem Verweilen eben so rasch dem Sinneschluß der Phrase zuzufinken. Diese Art konnte sich nur ein Meister des Verstandes erlauben, einer der sinnenfällig trotz alledem zu akzentuieren verstand. Im Munde seiner Nachahmer — und die Sprechweise von Kainz wurde schnell in Deutschland Mode — wurde solche Art zur Manier, die jedes Verständnis des gesprochenen Wortes erötete. Jahrelang hat man nach Kainz erster Wirksamkeit in Deutschland oder wenigstens in Berlin kein gutgesprochenes Wort gehört. Auch für den Künstler selbst lag die Gefahr der Manier hier nahe und er ist ihr nicht immer entgangen. Bei Wiederholung von Stücken, auf Gastspielreisen, geriet er nur zu leicht in ein bloßes A haspeln der Rede, dem irgendwelche seelische Erregungen als treibende Ursachen nicht parallel gingen, Kainz „markierte" und war dann nur noch der Schatten seiner selbst.

Neben ihm stand in brennender Schönheit und mädchenhaftem Charme zugleich Agnes Sorma, „die nie besser war, als wenn sie, schön und herzensklug, aber humusarm und mehr empfindungszart als empfindungsstark, die anschmiegsame Frau von Geist — auf welcher Altersstufe und welcher Verkleidung immer — darzustellen hatte. Das Bild eines naiv-koketten Weltkindes zeichnete sie in stillen, wunderfein abgetönten Aquarellfarben, mit ungreifbaren Nuancen, von einem Flor umflossen, einem zitternden Hauch umweht" (Jacobsohn). Ihre Christine in Schnitzlers Liebelei, ihre Jüdin von Toledo, ihr Käthchen von Heilbronn, ihre Katharina Shakespeares waren von berückender Menschlichkeit. Die dritte unter den Großen des deutschen Theaters, Hedwig Niemann, entwickelte sich zur Stütze des modernen Repertoires von l'Arronges Gnaden. Was sie an Reichtum der Seele zu vergeben hatte, das mußte sie an ephemere Gestalten kleiner Hauspoeten verzetteln.

Mit solchen Künstlern beherrschte das Deutsche Theater fünf Jahre lang das darstellerisch interessierte Berlin.

Besser waren nach der Seite der Ensemblebildung die Hof- und Provinztheater dran, sofern ihre Leitung nicht jeglicher dramaturgischen Initiative bar war. Und wirklich arbeiteten sich ein paar Hoftheater zu achtunggebietender Höhe empor. Die Meininger hatten in bezug auf die Regieführung nicht umsonst gewirkt; der Impressionismus der Schauspieler, der in Berlin zur alleinseligmachenden Manier ward, ließ sich von einsichtiger Regie die rechten Grenzen anweisen, und ging die Theaterleitung der jungen Literatur nicht ängstlich aus dem Wege, so waren schöne Erfolge zu erzielen.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119081010 1-10/fragment/page=0003

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Grossmutter,

Frau Ottilie von Kehler
geb. Rinck

aus dieser Zeitlichkeit abzuberufen in die Ewigkeit.

Merseburg, den 8. Oktober 1908.

Karl von Kehler, Oberstleutnant beim Stabe des Infanterie-Regts. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau,
Kurt von Kehler, Oberst und Kommandeur des Infanterie-Regts. Prinz Louis Ferdinand von Preussen,
Wanda von Kehler, Stiftsdame von Gesecke-Keppel,
Elisabeth von Kehler, geb. von Ploetz,
Else von Kehler, geb. von Uebel
und **4 Enkel.**

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Oktober, um 5 Uhr abends, von der Kapelle des Städtischen Friedhofes aus statt. (2207

Für die mich tief bewegenden, so unendlich zahlreichen Beweise der herzlichen Liebe für meine teure heimgegangene Frau und die mir aus allen Kreisen erzeigte Teilnahme bei meinem schweren Verlust ist es mir bei meinem hohen Alter unmöglich, jedem persönlich so zu danken, wie ich möchte, und muss ich daher bitten, meinen **Dank** nur auf diesem Wege aussprechen zu dürfen. Ich bin überzeugt, dass das Andenken der teuren Entschlafenen bei allen, die sie gekannt haben, im Segen fortleben wird. (2208

von Diest
Wirklicher Geheimer Rat.

Merseburg, 9. Oktober 1908.

Werder-Milch.

Der Milchfahrer Schönbrodt hat seine Stelle bei uns gekündigt, und ist infolgedessen seit
Donnerstag, den 8. Oktober
ein anderer Fahrer angestellt worden. (2256

Derselbe wird sich bemühen, die geehrten Abnehmer auf das Pünktlichste zu bedienen; sollte im Anfang Jemand nicht pünktlich bedient werden, so bitten wir, uns dies durch Postkarte (Porto wird vergütet) oder Telephon unter Nr. 302 mitzuteilen.

Es wird gebeten, auf das Klingeln zu achten.

Die Gutsverwaltung.

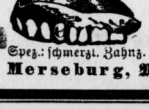
Ein großer Transport
Original ostfriesisches Jungvieh
als 1/2—1jährige
Kuh- u. Zullenkälber
desgleichen
sprungfähige Zullen
(alle mit Ursprungsattest versehen) ist bei mir zum Verkauf eingetroffen. (2209

L. Nürnberger.

Vom **1. November 1908 bis Ende Oktober 1909** soll die **Lieferung** der **Verpflegungsgegenstände** als: **Kartoffeln, Grünwaren, Kolonialwaren, Backwaren, Milch etc.;** ferner die Abnahme der Abfälle und Speisereste für die Küche des II. Bataillons Füsilier-Regts. Nr. 36 vergeben werden. Lieferungsbedingungen liegen in der Küche aus. Versiegelte Angebote mit Aufschrift versehen, sind bis **17. Oktober 1908, vormittags 9 Uhr** an die unterzeichnete Küchenverwaltung einzusenden. (2211

Merseburg, den 9. Oktober 1908.

Die Küchenverwaltung des II. Bataillons Füsilier-Regts. Nr. 36.



Zahn-Atelier
Willy Muder,
Spez.: schmerzl. Zahnz.
Merseburg, Markt 19, part. (Eingang vis à vis Ratskeller.)

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.
Sonntag, den 11. Oktbr., abds. 8 Uhr im Vereinslokal
Familien-Abend
„Persönliche Erinnerungen an den Feldmarschall Grafen Häseler" (Herr Major **Küster.**) (2205
Der Vorstand: Werther P.

Missionsverlosung.
Die Verlosung findet Ende **Oktober statt.** Lose sind noch bei mir zu haben. Auch bitte ich die mir zugedachten Geschenke baldigst mir zuzusenden. (2212
Frau Pastor **Werther.**

Grosse
Mobiliar-Auktion.
Dienstag, den 13. Oktober 1908, vormittags 9 1/2 Uhr sollen im **Alten Schützenhause** vor dem Gotthardtstor fortzugshalber **1 hochherrschaftliche schwarze Salongarnitur** bestehend aus: **Sofa, Tisch, 2 Fauteuils, Vertikow, Damenschreibtisch, 2 Stühlen, 1 Stuhl mit Kissen, Spiegel mit Marm.-Pl., Säule mit Lampe, Staffelei u. Etagère mit Lampe,** ferner: **1 Adk.-rot. Plüsch-Sofa, 1 Vertikow, 1 Reformschreibpult, 1 Schiebeschrank für Zeichnungen** rc., **1 kl. Bank** (gebrannt), **ein Tritt** (geschnitzt), **1 Etagère, ein Klavieressel, 1 zweisitz. Kinder-Sportwagen, 1 Feldbett 1 Bettthimmel, verschiedene Portièren, Puppen-Küche. Waschtisch und Schrank, 1 Bierservice, 1 Kompotière mit silb. Fuß, 1 Tivoli und 1 gr. Croquetspiel, 1 Heck- u. andere Vogelbauer** und noch viele **Wirtschaftsgegenstände** öffentlich meistbietend versteigert werden.
Richard Krampf.

Tapeten,
nur **neueste Muster,** zu anerkannt **billigsten Preisen.**
Walter Sommer, Leipzigerstr. 32. oberh. d. Turm.
Halle a. S., Tel. 3362.

Geld-Lotterie
des Preußischen Landes-Vereins vom Roten Kreuz.
Ziehung vom **20.—24. Okt. 1908.**
Hauptgewinn: **100 000 Mk.**
Lose à **3,30 Mk.** zu haben in der
Kgl. Lotterie-Einnahme
Halleschestr. 25. (2203

Zur Herbstpflanzung
empfiehlt die **Baumschule** von **C. Patzsch** in **Zweimen** bei Zöbichen ihre reichen Bestände an starken (1996
Kirschen, Aepfeln, Birnen, Hochstamm und Busch usw.
Sorten echt und blutlausfrei.

---

2 sehr schöne
trockene kühle
Keller
sind sofort zu **vermieten.**
part., Burgstrasse 9.

Empfehle
Rot-, Leber- und Schwartenwurst à Pfd. 70 Pf., 5 Pfd.-Abnahme 3 Mk., **5 Pfd. Schmeer u. fett. Fleisch** 3,50 Mk.
5 Pfd. Speck 3,50 Mk.
Gleichzeitig bringe meine (875
feinen Fleisch- und Wurstwaren sowie Aufschnitt
in empfehlende Erinnerung.
K. Kellermann, Fleischermeister.

Echte Gravensteiner
sowie verschied. Sorten harte Winteräpfel, alles prima Ware gibt zu **billigsten Tagespreisen** ab
Frau Moch, Dom 1.
Obst- und Südfruchthandlung.

Obstmarkt am 21. und 22. Oktober 1908
im Wintergarten zu Halle a. S.
Magdeburgerstraße 66.
— Eintritt für Erwachsene frei! —
Feinobst. Wirtschaftsobst.

Am Gotthardistich 4 L.
Helios-Bad.
Licht-, Elektro-, Sol-, Kräuter-, Fichten-, nadel-, Lohtanin- und Wannenbäder
Lichtbestrahlungen, Massagen, Packungen rc.
Nachweislich gute Erfolge. Rheumatis, Gicht, Ischias, Influenza, Nervenschwäche, Magen- u. Blasenleiden, Schlaflosigkeit, Erkältungen rc.
Kuranstalt I. Ranges.

Pferdeverkauf.
Wegen Saisonbeendigung verkaufe ich von heute ab meinen Pferdebestand, leichter Schlag.
R. Reisshauer, Hippodrombesitzer,
Merseburg, Thüringer Hof. (2210

Pferde
zum Schlachten
kauft stets
W. Naundorf,
Tiefer Keller 1. (175

Erfurter Blumenkohl
jeden Markttag frische Sendung
empfiehlt **Frau Richter,**
Johannisstr. Nr. 11.
Marktstand ander Kirche.

Prima Kalbfleisch
à Pfd. **70 Pfg.** empfiehlt
L. Nürnberger.

Mk. 22.000
I. Hypothek à 4 1/2 % auf schönes Zinshaus in Weißenfels von gut situiertem Besitzer **gesucht.** Feuersozietäts-Versich. ca 37 000 Mark. Beste Kapitalanlage. Offerten **sub. 2201** an die Exped. ds. Blattes.

2—3 sehr gut
möblierte Zimmer
gesucht, abgeschlossen gelegen, mit Badeeinrichtung zum 1. November.
Offerten unter **2200.**

Mittleres gut verzinsliches,
Wohnhaus
zu **verkaufen.**
Offerten unter **L. 1000** an d. Exp. ds. Blattes erbeten.

Untertaillen (gestrickt, Trikot, Batist).
Große Auswahl. (923
H. Schnee Nachf., Halle a. S.,
Gr. Steinstraße 84.

Herrlichen Haarwuchs
und feinen **Schnurrbart** erzeugt **Kneifels Bartinktur,** à Fl. 1 Mk. in der **Central-Drogerie** und **Kaiser-Drogerie.**

---

ca. 2000 Weihnachtsbäume
hat abzugeben (2213
Rittergut Kriegstedt
bei Lauchstedt Bezirk Halle a. S.

Stadttheater in Halle.
Sonnabend, 10. Oktbr., abends 7 1/2 Uhr, Umtauschkart. giltig: **Don Carlos.**

Klettenwurzel-Haaröl
von **Carl Jahn** in **Gotha;** feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, zur Reinigung des Haarbodens und Beseitigung der Schinnen. Seit über 50 Jahren eingeführt, bewährt und überall von der Kundschaft rühmlichst empfohlen. Allein zu haben in Flaschen mit Siegel und Firma des Verfertigers versehen à 75 Pfg. und 50 Pfg. bei **Rich. Lots,** vorm. **Otto Werner.**

Pferde
zum Schlachten
kauft (1975
Reinhold Möbius,
Roßschlächterei m. elektr. Motorbetrieb.
Oelgrube 5. Tel. 394.

Gottesdienst-Anzeigen.
Sonntag, den 11. Oktober (17. n. Trinit.)
Gesammelt wird eine Kollekte für die Notstände in der evang. Landeskirche.
Es predigen:
Dom. Vorm. **10** Uhr: Superintendent Trümpelmann aus Magdeburg: **Eröffnungsgottesdienst der Provinzial-Synode.** Im Anschluß daran Beichte und Abendmahlsfeier für die Mitglieder der Synode. — Nachm. 5 Uhr: Diakonus Wuttke.
Abends 1/2 8 Uhr: Jungfrauen Verein, Seffnerstraße 1.
Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr: Pastor Werther. Nachm. 5 Uhr: Prediger Perschmann. Abends 8 Uhr: Jünglings-Verein.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Perschmann.

Katholischer Gottesdienst. Sonntag vormittags 1/2 7 Uhr: Beichte, 1/2 8 Uhr: Frühmesse. 1/2 10 Uhr: Pfarramt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht. Sonnabend und an den Vorabenden der Feiertage 5 Uhr: nachm.: Beichtgelegenheit.

Volksbibliothek und Lesehalle geöffnet: von 11—12 1/2 Uhr mittags.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170808211190810101-10/fragment/page=0004